Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 45 (1947)

Heft: 7

Artikel: Ueber die Verhütung von Infektionen in der Geburtshilfe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lie Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal Drud und Expedition :

Berantwortliche Redaftion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Spitaladerftraße Rr. 52, Bern.

Wiir den allgemeinen Teil ad int. Grl. Martha Lehmann, Bebamme, Bollifofen. Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 4. - für die Schweis, Fr. 4. - für das Ausland plus Porto.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Unftrage entfprechenber Rabatt

Bühler & Werder A.=G., Buchdruderei und Berlag Baghausgaffe 7, Bern, wohin aud Abonnementes und Infertione-Auftrage gu richten find

Inhalt. Ueber die Berhütung von Insettionen in der Geburtshilse. – Zur gest. Beachtung. – Schweiz. hebammentag in Lugano. – Schweiz. hebammenverein: Bentralvorstand: Jubilarin. – Nückblick. – † Frau Ackeret. – Krankenkasse: Krankmeldungen. – Neu-Gintritte. – Todesanzeigen. – Bergabungen. – Vereinsundzischen Sachtungen. – Bergabungen. – Vereinsundzischen Sachtungen. Sechtionen Aargau, Basel-Stadt, Bern, Glarus, Graubünden. Ob- und Nidwalden, St. Gallen, Sargans-Werdenberg, Seebezirf und Gaster, Toggenburg, Thursgau, Uri, Winterthur. – Ansprache von Heg.-Rat Bernasconi an der Delegiertenversammlung in Lugano. – Büchertisch.

Ueber die Verhütung von Infektionen in der Geburtsbilfe.

Es mag vielen überflüssig erscheinen, heute wieder einmal von der Infektionsverhütung zu sprechen. Aber es gibt keine Tätigkeit im menschlichen Leben, die nicht durch stetige Uebung erhalten und verbessert werden müßte; dies gilt eben auch von unserem Gegenstande. Darum muß auch immer wieder auf die Quellen der Infektion hingewiesen werden; manche werden dabei oft vergessen oder nicht beachtet, darum wollen wir heute wieder daran erinnern.

Wir wiffen ja, daß erst seit der Mitte des voris gen Jahrhunderts die Aufklärung über das We sen der Infektion in Chirurgie, Geburtshilse und Medizin eingesetzt hat. Der Name Sem = melweis ist uns bekannt. Dieser unglückliche Entdecker war es, der die hohe Sterblichkeit am Kindbettfieber in den Kliniken nicht einfach, wie seine Zeitgenossen, als etwas hinnahm, das man doch nicht ändern könne, sondern durch Nachdenten und Berfuche dahin fam, die Sterblichkeit in einem Maße herunterzudrücken, die man nicht für möglich gehalten hatte. Sein Mittel, der Infektion zu begegnen, war eine Chlorkalklösung; das bloße Waschen der Hände in dieser vor der inneren Untersuchung Schwangerer bedeutete schon einen recht wirksamen Schutz. Man kannte War die Natur der Infektionserreger noch nicht, aber das "Gift", dessen llebertragung verhindert wurde, war eben vorhanden. Später entdeckten die Erforscher der Kleinlebewesen deren Wirkung und unheilvolle Tätigkeit.

Nach Semmelweis nuß der schottische Arzt Lister genannt werden; dieser, der Chirurgie trieb, erfannte, daß die Eiterung der Wunden nicht, wie man vorher glaubte, ein von der Na-tur gesorderter Borgang ist, der vom Körper ausgelöst wird, sondern von außen in die Wunden gebracht wird. Er hielt die Infektion durch die Luft für die Hauptquelle der Wundeiterung. Deshalb erfand er den Karbolnebel, indem verdünnte Karbolfäure durch einen Zerstäubungs= apparat mit Wasserdampf im Operationssaal ^{ei}nen Nebel erzeugte, in dem die Patienten atmen und die Chirurgen arbeiten mußten. Ich habe selber noch vor fünfzig Jahren einen sol-Gen Apparat in Tätigkeit gesehen. Gerade an-genehm war das Arbeiten in diesem Dampfe nicht.

Bald erkannte man aber, daß die Infektionen nur ausnahmsweise aus der Luft kamen. Die Dauptursache ist die direkte Uebertragung von Insettionsstoff durch die Hände und Instru-mente des Arztes, oder bei zufälligen Wunden die Berunveinigung durch Geräte oder Kleidersehen und Erde. Zugleich hat die Berbesserung des Mitrostopes und die Erfindung der Farbstoffe, mit denen man die Infektionserreger fär=

ben und so deutlicher sichtbar machen konnte, erlaubt, die Bakterien, eine Art von Kleinlebewesen, deren Vorkommen man früher nur geahnt hatte, näher kennen und unterscheiden zu lernen. Die neue Wiffenschaft der Bakteriologie entstand. Grundlegend dafür waren die Forschungen über die Gärung, die der Chemiker Pasteur in Paris anstellte, dann aber auch die bakteriologischen Forschungen von Robert Roch, der als einfacher Landarzt begann und als Direktor des Berliner Reichsgefundheits= amtes starb.

Ueberall wandten sich nun Forscher diesem neuen Zweige der medizinischen Wiffenschaft zu und so erreichte die Bakteriologie bald eine große Höhe. Die Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Koch, dann des Diphteriebazillus und nach und nach vieler anderer brachte ungeahntes Licht in dieses Gebiet. Davon profitierten die Chirurgie und die Geburtshilfe, von denen der Unftog gegeben worden war, ebenfalls in hohem Grade.

Die Karbolfäure, die Lister eingeführt hatte, wurde mit der Zeit teilweise abgelöst durch eine etwas kompliziertere Desinfektionsmethode, die zugleich wieder vieles, was Lister angegeben hatte, vereinfachte. Lister, immer von seiner Joee der Lustinsektion beherrscht, hat auch einen Berband der Operationswunden angegeben, der gang speziellen Berbandstoff, Lint genannt, nötig machte, und dazu einen diden Berband von vielen Lagen. Nach Ablehnung der Luftinfektion fonnte man sich mit viel leichteren Berbänden begnügen. Die Instrumente wurden nicht mehr in Karbol gereinigt, sondern einfach ausgekocht, ebenso die Tücher und Verbandstoffe in gefpanntem Dampfe sterilisiert, nachdem die Bakteriologen sestgestellt hatten, daß durch diese Mahnahmen eine ausreichende Abtötung der Krankheitskeime gewährleistet wurde. Für die Handdesinfektion vor Operationen und geburts-hilflichen Handgriffen wurde durch den Bakteriologen Fürbringer eine Methode ausge-arbeitet, die längere Zeit überall benützt wurde. Die Hände wurden mit heißem Wasser und Seife während zwanzig Minuten gebürstet, dann in Alfohol während fünf Minuten und ebensolang in einer Lösung von Sublimat, ein Granım auf einen Liter Waffer. Sublimat ist ein äußerst giftiges, lösliches Queckfilberfalz; es wurde mit Kochsalz zusammen in rötlich (später blau) gefärbten Tabletten zu ein Gramm in den Handel gebracht: eine Tablette wurde in einem Liter Wasser aufgelöst, und zwar warm. In gleicher Weise wurde auch das Operationsseld, die Haut des Patienten, desinfiziert. Auch in der Geburtshilfe wurden mit Sublimatlösung Scheidenspülungen gemacht.

Aber diese Methode war nicht ohne schwere Nachteile. Das giftige Sublimat konnte bei ein-maliger Anwendung dem Patienten nicht viel schaden, wohl aber dem Arzte, der täglich mehr= mals feine Sande fo behandelte. Das Bift dringt nämlich durch die unverlette Saut ein, und fo fam es nach und nach zu chronischen Vergiftun= gen, denen jahrelang später mancher Chirurg aus jener Zeit erlag, meist an chronischen Nieren-

Die noch oft benützte Karbolsäure, die recht unangenehm riecht, wurde ersetzt durch das noch heftiger riechende Lyjol, das eine ähnliche, aber durch Seifenzusatz weniger giftige Flussigteit ist. Auch diese roch zu ftark und man fand als Ersat dafür das Lysoform, eine Formalinseife, das aber nur geringe desinfizierende Wirkung hat.

Immer mehr wurde das Hauptgewicht auf die Nichtinfektion gelegt: der Arzt soll seine Hände nicht mit insektiösem Material in Berührung bringen. Die sogenannte Tageshand soll nur ungefährliche Dinge berühren. Wenn der Arzt infektiöses Material berühren muß, so soll dies unter Schutz geschehen. Dieser Schutz wurde durch die vor zirka 45 Jahren aufkommenden Gummihandschuhe gewährt. Zunächst wurden also diese damals noch teuren und leicht verletlichen Sandschuhe nur bei feptischen Borgängen gebraucht. So auch bei Scheibenunters suchungen von Nichtschwangeren, nach und nach aber auch für alle Operationen, denn mit dem besseren Gummi wurde es möglich, die Handschuhe durch Sitze ebenfalls zu sterilisieren. Für die Haut des Patienten wurde die Groffichsche Fodmethode eingeführt: ein Jodanstrich, der nur bei jodempfindlichen Batienten durch etwas anderes ersett werden muß. Man nimmt meist dafür Bifrinfäure, die die Saut gelb färbt, aber nicht reizt.

Auch bei gynäkologischen Eingriffen wird heute ein Jodanstrich der Scheide und des Muttermundes benütt und gut vertragen.

Für die Geburtshilfe find die Gummihandschuhe ebenfalls zum großen Vorteil geworden; ein nötiger Eingriff, wie Zange oder Wendung, fann damit weit ungefährlicher geschehen als früher. Die alten Aerzte fetteten ihre Sand ein; dadurch wurde, ohne daß sie es wußten, ein gewiffer Schutz gewährt, weil die an der Sand haftenden Bakterien nicht so leicht abgestreift wurden und ihnen das Fett oder Del keinen guten Rährboden bot. Heute ist ein Einsetten überflüffig, weil die naffen (mit Desinfektionsflüssigkeit genäßten) Sandschuhe selber glatt ge-

Heute sind wir auf einem recht befriedigenden Bunkt angelangt, so daß Infektionen bei chirur= gischen Sperationen in reinem Gebiete sowie bei unkomplizierten Geburten eher selten geworden find. Aber immer noch kommen solche vor,

und es ist unsere Aufgabe, nach weiteren möglichen Infektionsquellen zu suchen, um sie auszuschalten.

Solche find nun nicht immer in die Augen springend; wir müssen an alles denken, was möglich sein könnte. Da ist zunächst etwas Auffälliges, das man bei manchen Wöchnerinnen findet: Das Bettuch hängt über das Bett herab und schleift am Boden. Ein von der Strafe tommender Besucher bringt Staub und Erde herein, und wenn dann das Tuch wieder hinaufgezogen wird, ift die Gelegenheit zur Infektion da. Auch beim Betten wird oft das Leintuch auf den Boden fallen. Ferner muß der Urzt und die Bebamme darauf schauen, immer in gutem Zustand befindliche Zähne zu haben, so daß die Tröpfcheninfektion beim Sprechen vermieden wird; eine kleine Maske vor dem Munde, wie sie bei Chirurgen und bei manchen Sebammen schon

benütt wird, ift anzuraten.

Gefährlich ist auch das Bestehen von Furunfeln und Abizeffen bei einem Familienmitglied : Ein Chemann krankte während der Schwangerschaft seiner Frau an hartnäckigen Gigen. Bei der Zwillingsgeburt bekam die Frau eine tödliche Infektion, die Zwillinge starben auch und felbst der Arzt bekam eine Infektion am rechten Arme. Dann wieder Migverständnisse: Eine Hebamme verlangte "Schmutz" zum Abreiben des Kindes von der Kindsschmiere. Das ausländische Mädchen brachte ihr Gartenerde. Trot Desinfektion der Hände der Hebamme starb das Rind nach einigen Tagen an Starrframpf. Bei einer vornehmen Dame fand ich, zur Geburt gerufen, einen Hund, wie er es gewohnt war, auf der Bettdecke der Gebärenden liegen. Diese Decke bestand aus einem Ziegenfell. Auch hier hätte fehr leicht etwas paffieren können. Eine Bebärende hatte ftatt zusammengeknüpfter Bettücher zum Berarbeiten der Wehen ein Seil von einem benachbarten Neubau um die unteren Bettpfosten geschlungen, da ihr Mann der Unternehmer die-ses Neubaus war.

Größere Schüffeln zum Händedesinfizieren laffen sich nicht immer auskochen, weil eine genügend große Kochgelegenheit fehlt. Die Batte-riologen belehren uns, daß das Flambieren der Schüffeln diese einwandfrei steril macht: etwas Alkohol in der Schüffel umgeschwenkt und dann angezündet! Wenn man von Alfohol spricht, so findet man oft Feinsprit in einer fleinen Flasche. Dieser ist hochkonzentriert und recht teuer. Viel besser ist es, einen Liter gewöhnlichen Brennspiritus zu faufen; diefer fostet weniger und desinfiziert besser, weil er Wasser (zirka 30 %) ent= hält. Sein etwas unangenehmer Geruch verflüchtigt sich bald und läßt sich auch durch Abwaschen nach der Geburt entfernen.



Zur gefl. Beachtung.

Alle Ginsendungen für den allgemeinen Teil der "Schweizer Bebamme" find nunmehr an nachfolgende Adreffe zu richten: Frl. Martha Lehmann, Bebamme, Bollitofen (Bern).

Bir ersuchen unsere berehrten Borftande und Ginzelmitglieder, hiebon gefl. Rotig zu nehmen.

Die Zeitungstommiffion.

Schweizerischer Bebammentag in Lugano

23. und 24. Juni 1947.

In der "Sonnenstube unseres Schweizerhau-fes" jollten mir uns wurden follten wir uns zu unserer diesjährigen Tagung zusammenfinden. Schon der Name hat uns gelodt, sahen doch viele von uns dieses mit Sonne gesegnete, liebliche Ländchen "ennet dem Gotthard" zum erstertmal. Die Reise durch den an Naturschönheiten so

reichen Teil der Innerschweiz war an sich ein Genuß, "Bird der Tessin seinem Kamen Chre machen?" so fragten wir uns alle mit Span-nung vor der Pforte des Bergdurchgangs, weil uns diesseits mit dem Höhersteigen der Bahn auch die Nebel getreulich begleitet hatten. Und unsere Erwartungen wurden nicht enttäuscht: nach dem Dunkel des Tunnels grüßte uns die Sonne, und je näher wir Lugano kamen, um so strahlender wurde der Himmel, um so klarer die Luft und so blau wie das Auge eines Kindes grüßte uns der See.

In freundlicher Weise bewillkommten uns am Bahnhof unsere Tessiner Kolleginnen. War das ein Bemisch von Sprachen! Nicht die Lebhaftigfeit allein, auch die Farbenpracht mutete südlich an. Wir wurden in liebenswürdiger Weise in unsere verschiedenen Quartiere begleitet.

Bur Belebung unserer Lebensgeister für die Stunden des Stillsitzens wurde uns von der Firma Nestlé im Café Olimpia ein vorzüglicher Nescafé ferviert, für den auch an diefer Stelle der beste Dank ausgesprochen sei. Ebenso der Firma Guigoz, die uns im Laufe des Nachmittags mit einer feinen Caffata erfreute.

Die Berhandlungen fanden statt im Palazzo Municipio, im gleichen Saale, wo die borberatende Kommission für die Mutterschaftsversiche rung tagte, und wurden um 14.30 Uhr eröffnet durch einen herzlichen Willfomm der Sektion Teffin, geboten von Sig. Della Monica, und eine nicht weniger herzliche Begrüßung seitens der Zentralpräsidentin. Frau Schaffer gab ihrer Freude Ausdruck, unfere 54. Delegiertenversammlung im Teffin abhalten zu dürfen und munterte uns alle auf, bon der Fröhlichkeit des fonnigen Landes zu lernen. Mit Interesse wurde der von ihr verfaßte Jahresbericht, der von viel

ernster Arbeit zeugte, angehört. Wie tat es uns allen weh, liebe Gesichter, die seit Jahren zum Bestand der Delegiertenber= ammlung gehörten, nicht mehr unter uns zu sehen : Fräulein Zaugg, die langjährige, vorbild= liche Redaktorin unserer Zeitung; Frau Ackeret, die frühere Präsidentin der Krankenkasse. — Ruht im Frieden, ihr Lieben! Möchte Euer Andenken ein gesegnetes bleiben, nach den Worten der Heiligen Schrift: "Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen." — Und möchte die Arbeit in Eurem Sinn weitergeführt werden.

An Stelle unserer geschätzten, aber durch Krantheit verhinderten Uebersetzerin, Frau Devanthern, war Frau Uboldi so freundlich, das Amt derselben zu übernehmen. Das Protokoll der Delegiertenversammlung von Serisau sowie sämtliche Kassen- und Jahresberichte sanden Genehmigung, unter Berdankung an die Be-richterstatterinnen. Ueber die Besprechung der Traktanden sowie über die gespten Beschlüsse wird des Kretekss auf gegenaten wird das Brotofoll orientieren.

Fräulein Niggli, die Sekretärin unserer Geschäftsstelle im Schweizerischen Frauensekretas

riat, gab einen furzen Ueberblick über ihre Tätigfeit im erften Jahr. Zwei Seftionen haben das Sefretariat in Unfpruch genommen betreffend Eingaben an die Regierungen. Beide Male waren die Berhandlungen erfolgreich im Sinne von Besserstellung der Hebammen. Fräulein Niggli fordert auf, Bunsche und Postulate an das Frauensekretariat zu richten. Sie möchte auch eine Bräfidentinnenkonferenz einberufen und ein aufklärendes Referat über die Mutterschaftsversicherung halten. Ferner geht ihr Wunsch dahin, im beratenden Sinne eine Kommiffion von Hebammen zu bilden über Ausbildungswesen und Fragen beruflicher Urt.

Einer freundlichen Einladung Folge leistend, wurde einstimmig Glarus als Ort der nächsten

Delegiertenversammlung gewählt.

Da die Zeit bereits zu weit fortgeschritten war, mußten die Berhandlungen der Krankenkasse auf den zweiten Tag verschoben werden. Wir schlosfen die Sitzung um 20 Uhr.

Das Bankett im Grotto Roncaccio vereinigte über zweihundert Teilnehmerinnen im blumengeschmückten Saal. Was wurde uns alles an – und, damit es uns recht Butem geboten! -

munde, mit Teffinermufit gewürzt. Den jugendlichen Musikern sei im Namen aller der hers lichste Dank ausgesprochen, ebenso allen benjenigen, die feine Mühe scheuten, zur Unterhaltung und zum guten Gelingen des Jestes beizu-tragen. Ein Storch in Lebensgröße brachte einer Rollegin, die das Glück hatte, das "große Los"

zu ziehen, ein allerliebstes Baby.

Mit ihrer Anwesenheit beehrten uns: ber Direktor des Kantonalen Sanitätsdepartements, Herr Regierungsrat Bernasconi, welcher freundliche Worte an uns Hebammen richtete; ferner Herr Kantonsarzt Dr. Fraschina; Großrat Masina und als Bertreter der Bresse Herr Redaktor Fedele. Ihnen allen für ihre Anwesenheit sowie das für uns bekundete Intereffe herzlichen Dank.

Und herzlichen Dank ebenfalls den verschiedenen Firmen, die uns so reich beschenkten; denjenigen, die die Kranten- und Zentraltaffe bedachten, sowie denjenigen, die uns durch prat-

tische Geschenke erfreuten.

Der Morgen des Dienstag grüßte uns in strahlender Schönheit. Die Seefahrt unter dem Damm von Melide durch nach Capolago hat sich unserer Erinnerung unauslöschlich eingeprägt. Das rauchende und puftende Bähnchen brachte uns in einstündiger Fahrt in die Höhe von 1700 Meter, auf den Monte Generoso. Welch eine Pracht! Da durfte man wohl fagen:

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, Bon dem goldnen Heberfluß der Welt!

